

*Gilles Boulan*

## Lampedusa

### Schauspiel

*Übersetzung aus dem Französischen: HEINKE WAGNER*

*für Andrée Chedid*

*für Dominique und das ganze Team der Maison d'Europe  
et d'Orient (Haus Europas und des Orients)  
mit meinem herzlichen Dank*

**E 1078**

#### Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag,  
<http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

#### Kurzinfo:

Die junge Ägypterin Isis wohnt mit ihrem französischen Mann Raphael in einem Dorf in der Bretagne. Sie hat den Grundschullehrer auf einer Kreuzfahrt auf dem Nil kennengelernt, an der sie als Reiseleiterin teilgenommen hatte. Sie leidet unter Heimweh, worauf ihr Mann nicht immer mit Verständnis reagiert. Nun verfolgt sie im Fernsehen die Ereignisse, die sich 2011 auf dem Tahrir- Platz abspielen.

Ihren jüngeren Bruder Ouner, der an dem Aufstand in Kairo teilnimmt, ergreift dagegen das Fernweh und er nützt die Gelegenheit des Tumults, sich auf einem Boot nach Europa aufzumachen. Doch das Boot gerät in Seenot, und er kommt halbtot auf einer Insel vor Sizilien an, genauer gesagt in einem Flüchtlingslager.

Die Mutter der beiden ist in ihrem ägyptischen Heimatdorf zurückgeblieben, wo sie Souvenirs verkauft. Sie verzehrt sich vor Schmerz und Einsamkeit nach ihren Kindern, von denen sie sich im Stich gelassen fühlt.

Als die Nachricht vom Schiffbruch ihres Bruders sie erreicht, macht sich Isis schließlich auf den Weg, um ihren Bruder nach Hause zu holen ...

**Bühnenbild:** Einfache Bühne / Videoeinspielungen

**Spieler:** 3w, 4m

**Spieldauer:** Ca. 60 Minuten

**Aufführungsrecht:** 8 Bücher zzgl. Gebühr

#### Form

Ein Bildschirm in der Mitte der Bühne gibt dem Drama sowohl eine dokumentarische als auch eine subjektive Dimension. Archive, Videos, Großaufnahmen zeigen wirkliche Ereignisse sowie Gefühle und Erinnerungen der Figuren, kulturelle Gegebenheiten des Landes. Sie spannen einen Bogen zwischen den Schauplätzen (Dorf am Nil, Dorf in der Bretagne, Flüchtlingslager auf Lampedusa) und den Figuren, die sowohl auf wirklichkeitsnahe als auch auf imaginäre Art miteinander in Verbindung treten.

In der Kennzeichnung der Befindlichkeiten und Situationen spielt die Musik ebenfalls eine wichtige Rolle. Die Szenen sind nicht immer geradlinig, in den Dialogen durchkreuzen sich die Repliken manchmal unabhängig von Raum und Zeit und verdichten das Drama. Alltagssprache mit sprachlichen "Besonderheiten" steht neben poetischen Momenten.

#### Themen

In diesem Stück geht es nicht nur um den Freiheitskampf der Ägypter, den arabischen Frühling und das Los der Flüchtlinge, die versuchen auf Schlepperbooten nach Europa zu kommen, sondern auch darum, was Exil bedeutet, welche kurz- und langfristigen Tragödien es hüben wie drüben beinhaltet. Dabei werden die Figuren in ihrer "kleinen" heutigen Geschichte vom mythologischen Kosmos des alten Ägyptens getragen und erhöht.

Auch werden verschiedene Sichtweisen und Realitäten miteinander konfrontiert: die westliche Welt, das freie, demokratische Schlaraffenland steht den Schätzen des (inzwischen muslimischen) Orients gegenüber, von denen nicht nur europäische Intellektuelle und Künstler träumten und träumen, sondern auch Kolonialmächte, Diktatoren und unzählige Touristen.

#### Figuren:

Isis

Die Mutter

Nefti

Raphael

Ouner

Der Migrant

Der Arzt

#### Vorschlag zur Bühneneinrichtung:

Ein großer Panoramabildschirm befindet sich in der Mitte der Bühne, er verweist auf die Allgegenwärtigkeit des Fernsehens und die Reise der Bilder um den Erdball. Die verschiedenen Orte der Handlung werden durch wenige Möbelstücke gekennzeichnet: eine Tragbahre (Ouners Strandungsfloß), ein kleiner Sessel (Isis' und Raphaels Wohnzimmer im Schulhaus), ein winziger Tresen, der mit ägyptischen Souvenirs überhäuft ist (die Boutique der Mutter).

Auf dem Bildschirm sind abwechselnd Bilder von Demonstranten auf dem Tahrir-Platz und von Flüchtlingen auf Lampedusa zu sehen. Diese Archivbilder und die Lieder, die in den Regieanweisungen erwähnt werden (vor allem "Etrangère au paradis" (stranger in paradise) von Gloria Lasso), sind für die Inszenierung des Stücks von entscheidender Bedeutung. Aber das bleibt natürlich dem Gutdünken des Regisseurs überlassen.

**(Anmerkung der Übersetzerin: Liedertexte, die im französischen Originaltext stehen, erscheinen vorläufig sowohl in französischer Sprache als auch in deutscher Übersetzung. Es handelt sich um in Frankreich sehr bekannte Lieder und "Schlager", die im kollektiven Gedächtnis verankert sind und von Musikern stammen, deren Geschichte zum Teil eng mit Ägypten verbunden ist)**

Die ägyptischen Figuren sprechen mit leichtem Akzent, der bei der Mutter stärker zum Vorschein kommt. Kleine Fehler oder sprachliche Besonderheiten schleichen sich manchmal in ihre Ausdrucksweise.

Im November 2011 entstand die erste Version von Lampedusa während einer Künstlerresidenz im Haus Europas und des Orients, mit der Unterstützung des Conseil Régional d'Ile de France (Regionalrat der Region Paris).

## Bilderobsession

*Das Wohnzimmer der Dienstwohnung im Schulhaus eines bretonischen Dorfs. Isis ist in die Fernsehbilder vom Tahrir-Platz vertieft. Raphael steht in der Tür. Er sieht sie lange an, ohne sie abzulenken.*

**Isis:**

Bleibst du im Dunkeln?

**Raphael:**

Ich schau dich an.

**Isis:**

Schon lange?

**Raphael:**

Lang genug!

**Isis:**

Und ... ist es interessant?

**Raphael:**

*(mit Humor)*

Ziemlich! Es wird mir nicht langweilig ...

**Isis:**

Warum setzt du dich denn dann nicht zu mir?

**Raphael:**

Weil es spät ist, Isis ... Ich muss wirklich schlafen gehen. Morgen früh muss ich in die Schule und fünfundzwanzig junge Hirne mit Wissen füttern. Stell dir mal vor, mir fallen während der Mathe-Stunde die Augen zu, dann geht der ganze Dreisatz pädagogisch flöten.

**Isis:**

Das tut mir leid ... die Zeit ist wie im Flug vergangen.

**Raphael:**

Schon seit fast einer Woche scheint dir die Zeit wie im Fluge zu vergehen. Du hängst an diesem Apparat und nichts anderes kümmert dich mehr ...

**Isis:**

Es interessiert mich.

**Raphael:**

*(wohlwollend)*

Ja, das habe ich gemerkt ... Diese Bilder verfolgen dich, du schaust sie dir den ganzen Tag ununterbrochen an, willst du sie nicht mal kurz sein lassen? Nur um deinen netten Mann in den Schlaf zu wiegen?

*(Sie lacht)*

**Raphael:**

Da haben wir's, lach nur, mach dich über mich lustig! Heute Abend steht mir die Rolle des Komikers zu. Des verlassenen Ehemanns, der mit der Katze schlafen gehen und um deine Aufmerksamkeit betteln muss. Ich bin wieder der unscheinbare Verliebte, der dein Verdikt hinter einem blassen, zittrigen Anemonenstrauß erwartet. Der vor Sorge fast stirbt, Höllenqualen aussteht, vor lauter Angst, abgewiesen zu werden.

**Isis:**

Es war Hahnenfuß. Hübscher Hahnenfuß. Und er hat nicht gezittert.

**Raphael:**

Gezittert haben vor allem meine Hände. Wie echtes Schilfrohr am Nil! Dieses Gefühl vergisst man so schnell nicht wieder ... die Angst, abgewiesen zu werden.

**Isis:**

Aber Raphael, so ist es doch nicht ... Ich fühle mich dir zutiefst verbunden. Fernsehen bedeutet doch nicht, jemanden zu verraten. Und auch nicht, ihn weniger zu lieben, ihn wie eine ehemalige Socke links liegen zu lassen.

**Raphael:**

Eine alte! Man sagt: eine alte Socke.

**Isis:**

Das ist doch vollkommen egal. Wir sprechen ja nicht über Socken, wir sprechen über ernste Dinge, die sich gerade abspielen ... Wenn du begeistert Fußball anschaut, würde es dir gefallen, wenn ich mit solchen Argumenten ankäme, damit du vielleicht bitte leiser stellst?

**Raphael:**

Das hat nichts miteinander zu tun!

**Isis:**

Nein, natürlich nicht! Ich hatte vergessen, dass Fußball äußerst wichtig ist ... Und wenn ich dir nun auch jedes Mal vorwerfe, dass du mich vernachlässigst, wenn die französische Nationalmannschaft ein Tor schießt?

**Raphael:**

Dann würde das nicht oft vorkommen.

**Isis:**

Nicht oft, das stimmt!

**Raphael:**

Ich vernachlässige dich nie.

**Isis:**

Nicht oft. Das habe ich ja gesagt.

**Raphael:**

Ich hätte zu viel Angst, dich zu verlieren ...  
Im Ernst, diese Bilder ... du hast sie doch, wie ich auch,  
schon mindestens ein Dutzend Mal gesehen. Was willst du  
noch erfahren? Es gibt in den nächsten Stunden nichts  
weiter zu erhoffen. Die Nacht in Kairo wird genauso ruhig  
und verschlafen sein, wie die Nacht in diesem bretonischen  
Kaff.

**Isis:**

Willst du denn nicht verstehen? ... Meine ganze Familie ist in  
Ägypten. Meine Mutter, mein Bruder, Onkel, Cousins. Was  
sie in diesem Augenblick empfinden ... ihre Hoffnungen, ihre  
Wut, alles das kann ich nicht mit ihnen erleben.

**Raphael:**

Und das bedauerst du natürlich? Du sitzt hier vor dem  
Fernseher fest. Die eisernen Bande der Ehe legen dich in  
Ketten.

**Isis:**

Hör auf! Das ist doch lächerlich.

**Raphael:**

Ich mag deine Familie sehr, Isis. Ich kenne deine Cousins  
zwar nicht, aber ich mag sie sehr. Ich mag dein Land sehr,  
vor allem, wenn ich es mit einer hübschen Führerin besuche,  
die Hahnenfuß und sentimentale Touristen zu schätzen  
weiß. Aber stell dir doch mal vor ...

**Isis:**

Ich stell mir gar nichts vor. Du bist derjenige, der sich  
Illusionen ausdenkt ...

**Raphael:**

Du hast Recht, bleib bei ihnen! Da bist du gut aufgehoben,  
sie bedeuten dir viel.

**Isis:**

Raphael ...

**Raphael:**

Klar! Ich muss mich damit abfinden: ich werde auch heut  
Nacht allein schlafen. Und morgen wache ich auf, Sekhmet  
liegt auf dem Kopfkissen, schnurrt und sagt mir, dass du  
nicht da bist. Denn du bist mal wieder vor der Mattscheibe  
eingenickt. Du bist eingeschlafen und hattest noch nicht mal  
die Kraft, der Kiste den Mund zu verbieten.

**Isis:**

Ich werde ausschalten, versprochen. Bald habe ich die Kraft,  
ihr den Mund zu verbitten.

**Raphael:**

Verbieten. Man sagt verbieten und nicht verbitten.

**Isis:**

Verbieten.

**Raphael:**

Ja, wie unmögliche Dinge sich selber verbieten.

**Isis:**

Komischer Vergleich!

**Raphael:**

Ich weiß, ich bin nicht gerade witzig.

**Isis:**

Warum willst du denn witzig sein?...

**Raphael:**

Ich will nur dein Lachen hören. Und wissen, dass du glücklich  
bist ...

**Isis:**

Ich lache doch. Für dich werde ich immer lachen. Ich werde  
noch lange lachen.

**Raphael:**

Dann ist ja alles in Ordnung! Ich geh jetzt schlafen, mit  
dieser Gewissheit ... Gute Nacht, meine Königin! Ich verlass  
mich darauf, dass du nicht mehr lange machst ...

**Isis:**

Ich schalt bald aus. Gleich ... Versprochen!

*(Er küsst sie und geht ab. Auf dem Bildschirm erstarren  
die Bilder der Demonstranten auf dem Tahrir-Platz, bei  
einem Lagerplatz, auf dem nichts weiter passiert)*

## Einsamkeit einer Mutter

*Die Papyrus-Boutique der Mutter in ihrem Dorf am Ufer  
des Nils. Isis ist in ihrem Haus in der Bretagne vor dem  
Fernseher eingeschlafen. Im Schlaf fährt sie immer wieder  
hoch, als würde sie auf die Worte ihrer Mutter reagieren.*

**Die Mutter:**

Du siehst dir die Bilder im Fernsehen an. Du gehst in dieser  
Bilderflut unter, wie in den Büchern deiner Kindheit. Mit dem  
gleichen Eigensinn, den du schon als Zehnjährige hattest, als  
du wie ein Schneewittchen oder Dornröschen von Frankreich  
geträumt hast ... Sei doch mal ganz ehrlich: was sich in  
diesem Land abspielt, betrifft dich eigentlich nicht mehr. Du  
hast Ägypten verlassen, du hast dir ein anderes Leben  
ausgesucht und kannst es genießen, ohne irgendetwas  
nachtrauern zu müssen. Glücklich sein ist kein Verbrechen.  
Niemand hier wird dir das jemals vorwerfen. Und ich, deine  
Mutter, noch weniger als alle anderen. Wenn deine Kinder  
dort zur Welt kommen, werde ich mich sehr freuen, ihre  
Fotos über die sozialen Netzwerke zu erhalten. Und das  
ganze Dorf wird bei diesem schmerzlichen Fest mitfeiern.  
Du bist so fern, meine Tochter, meine Arme reichen nicht bis  
zu dir. Sie werden immer kürzer. Ich kann sie nicht über das  
Meer ausstrecken, und hoffen, dich zu drücken. Keine  
Tränen vergießen, wenn ich dich in die Arme schließe, dein  
französisches Shampoo rieche und meine Kleine küsse, die  
eine schöne junge Frau geworden ist, so französisch wie die  
Sängerin Dalida. Es bleibt mir nichts anderes übrig als alleine  
traurig zu sein, abends, nachdem ich den eisernen Rollladen  
meiner Boutique heruntergezogen hab ... dann sitze ich in  
der Küche vor euren Stühlen ... Dem Stuhl deines Vaters,  
deinem ... und heute auch dem Stuhl deines Bruders.

**Isis:**

Ouner ... Ich hab schon seit Ewigkeiten nichts mehr von ihm  
gehört.

**Die Mutter:**

Eure leeren Stühle sind so geschwätzig! Sie reden die ganze  
Zeit durcheinander. Und jeden Abend nerven sie mich mit  
meiner Einsamkeit. Oder mit meinem Alter, ihrer finsternen,  
hinterhältigen Gefährtin. Die hasse ich! Aber sie lacht mich  
aus, mit ihren Zahnlücken und ihrer heiseren Stimme. Damit  
ich nicht nur das Knistern der Neonröhre und das

Fliegengesumm höre, wende ich mich oft an eure Fotos, die ich an den Rücklehnen angebracht habe. Ich spreche mit ihnen. Es macht ja nichts, dass sie nicht antworten, Hauptsache, sie hören mir zu.

*(Isis ist aufgewacht. Sie lächelt. Auf dem Bildschirm sieht man Gesichter von Aufständischen auf dem Tahrir-Platz)*

**Die Mutter:**

Und heute Abend bist du so einsam wie ich. Vor den Porträts dieser Männer. Da stehen sie, schlecht rasiert. Du machst dir ihre Wut zu eigen, bewunderst ihren Mut. In deinen Augen sind sie so schön wie dein Vater war. Stolz, so stolz, und so zuversichtlich. Die rauen Züge ihrer Gesichter verraten ihre Entschlossenheit. Gierige Kameras fangen die Leidenschaftlichkeit in ihren Blicken ein, die Ruhelosigkeit ihrer Hände, die sie übers Feuer halten. Und die ganze Welt sitzt davor und hält den Atem an, wie bei einem Film mit Humphrey Bogart. Alle fühlen sich über das Fernsehen eng miteinander verbunden!

Diese Bilder faszinieren dich. Die Männer, die sie lebendig machen, stellen dir bohrende Fragen, die du nie beantwortest. "Was suchst du? Was willst du? Warum schaust du uns so eindringlich an? Du kannst dein Haus nicht mit uns teilen. Du kannst deinen Kühlschrank nicht für uns öffnen und uns keine Sitzbankecke anbieten. Und noch weniger kannst du uns einen Teil dieser wertvollen Demokratie abtreten, die dein neues Land längst nicht mehr ernst nimmt. Warum bleibst du dann so lange wach und verschwendest deinen Schlaf? Mach aus und geh schlafen! Geh zu deinem netten Mann, der im Bett auf dich wartet. Wir brauchen deine Arme nicht, wir brauchen deine Stimme nicht, und deine Erschöpfung schon gar nicht, um unsere Diktatur ins Wanken zu bringen."

*(Die Mutter verschwindet im Dunkeln. Isis zögert, schaltet das Fernsehgerät mit der Fernbedienung aus)*

**Isis:**

Wir haben dich nicht verlassen  
Allein gelassen hat uns unser verstorbener Vater  
Alle drei  
Ohne Familie  
Sand haben wir geerbt  
Und die unerschöpfliche Legende, die in den Falten der  
Wüste geschrieben steht  
Der Leuchtturm Alexandriens stürzte wieder ein  
Versank in den Fluten  
Und kein einziges Licht würde in Zukunft aufs Meer hinaus  
scheinen  
Um die Schiffbrüchigen zu leiten

**Segel klar**

*Ein Strand an der libyschen Küste. Ouner sitzt auf einer Tragbahre, neben seiner Reisetasche. Er hört Musik aus einem MP3-Player und singt einen alten Schlager von Claude François vor sich hin. Er scheint glücklich zu sein.*

**Ouner:**

"Voiles sur les filles  
Barque sur le Nil  
Je suis dans ta vie  
Je suis dans tes bras

Alexandra Alexandrie

Alexandrie où l'amour danse avec la nuit"

*"Schleier bedecken die Mädchen, Boote den Nil,  
ich bin in deinem Leben, in deinen Armen  
Alexandra, Alexandria  
Alexandria, wo die Liebe mit der Nacht tanzt."*

**https:**

[//lyricstranslate.com/de/alexandrie-alexandra-alexandria-alexandria.html](http://lyricstranslate.com/de/alexandrie-alexandra-alexandria-alexandria.html))

*(Ein Migrant nähert sich ihm, auch er hat eine Reisetasche dabei)*

**Der Migrant:**

Alexandria ... Kommst du von dort?

**Ouner:**

Nein, nicht wirklich. Warum?

**Der Migrant:**

Dieses Lied! Da hab ich gedacht: wer kann diesen alten nostalgischen Schinken überhaupt noch hören? Und so wie du aussiehst ... Du bist Ägypter, behaupte nicht das Gegenteil! ...

*(Ouner sieht ihn lächelnd an)*

**Der Migrant:**

Warum antwortest du mir nicht? Wir kommen aus dem gleichen Land, du und ich. Und ich nehme an, sogar vom gleichen Schiff ... Wir wollen die Reise doch nicht beginnen, indem wir einander misstrauen?

**Ouner:**

Ich habe in Sakkara gelebt ... Al-Badraschain. In der Nähe von Kairo.

**Der Migrant:**

Und ich komme aus dem Süden. Aus einem Dorf nicht weit von Esna. Die Stadt am Nildamm. Warst du schon mal dort?

**Ouner:**

Da bin ich durchgefahren, ist schon lange her. Meine Schwester hat als Reiseführerin auf einem Kreuzschiff gearbeitet. Sie hat mich mal mitgenommen. Damals war ich zwölf oder dreizehn Jahre alt.

**Der Migrant:**

Ich spreche von meinem Heimatdorf, aber das ist eine alte Geschichte. Dort lebe ich schon lange nicht mehr. Seit vier Jahren arbeite ich hier. In Libyen. In der Erdölbranche. Schon über vier Jahre! Das ist eine halbe Ewigkeit. Ich habe eigentlich nur auf den Tag gewartet, an dem ich abhauen kann. Und jetzt scheint er zum Greifen nahe. Ein neues Leben, weitab von Bohrtürmen, von diesem ganzen Schmutz, der alles verpestet: deine Laken, dein Essen, den Körper der Mädchen ... Vor allem der Geruch wird mich bis ans Ende der Welt verfolgen. Wenn ich mich an den Geruch und an den Geschmack vom Geruch erinnere, da wird mir kotzübel. Sobald ich auf der anderen Seite bin, werde ich wie eine Schlange, du verstehst was ich meine? Ich werde mich häuten, alle alten Schichten loswerden. Ein ganz neuer Mensch werde ich.

*(Er lacht. Er bietet Ouner eine Zigarette an, der sie mit einer Kopfbewegung ausschlägt. Zündet sich eine an)*

Ich rauche gern, das ist mein Laster ... Hier ist Tabak billig, aber die Zigaretten sind scheußlich. Sie schmecken alle nach

Teer. Da vergiftet man sich schneller ... Was für einen Job hattest du?

**Ouner:**

In Ägypten ... war ich Maler.

**Der Migrant:**

Dann hast du kein Problem: du wirst leicht eine Arbeit finden, die dir liegt. Da drüben brauchen sie Maler ... Was soll denn daran so komisch sein?

**Ouner:**

Nun, ich habe Papyrus bemalt. Reproduktionen für Touristen. Nefertiti und Kleopatra, die Königinnen und Göttinnen, von denen die Fremden träumen ... Meine Mutter hat einen Laden. Ich habe für sie gearbeitet.

**Der Migrant:**

Ihr arbeitet also alle im Tourismus?

**Ouner:**

Dir entgeht aber auch gar nichts.

**Der Migrant:**

Du hattest eigentlich genug Arbeit.

**Ouner:**

Das stimmt! Ich hatte genug Arbeit.

**Der Migrant:**

Das Gleiche gilt eigentlich auch für mich! Aber ich habe keine Lust mehr. Man muss die Arbeit, die man macht, auch gerne machen. Sie soll genug einbringen und was anderes als Langeweile bescheren ... Aber das alles ist nun aus und vorbei! Damit haben wir abgeschlossen. Heute sind wir an der Reihe, die Reise anzutreten. Wir sehen jetzt mal selbst, ob die Zigaretten besser sind, wenn man sie in Europa raucht. In welches Land möchtest du gehen?

**Ouner:**

Frankreich. Meine Schwester lebt seit drei Jahren dort ... Sie kann mich aufnehmen. Und du?

**Der Migrant:**

Deutschland, Frankreich oder England, ich habe noch nichts entschieden. Oder Amerika, warum nicht? Die Welt ist groß und ich bin jung.

**Ouner:**

Bereust du nichts?

**Der Migrant:**

Bereuen? Wozu denn?

*(Ouner zuckt mit den Schultern)*

Du bist ein komischer Typ. Du redest nicht viel.

**Ouner:**

Ich hab nichts Großartiges zu sagen. Ich hör' lieber zu.

**Der Migrant:**

Nur vor der Seekrankheit hab ich Schiss. Ich bin noch nie in meinem Leben mit dem Schiff gefahren. Ich hab noch nicht mal einen Fluss auf einer schlechten Fähre überquert.

**Ouner:**

Es heißt, nachts sieht das Meer wie Erdöl aus.

**Der Migrant:**

Das fehlte gerade noch! Willst du mich deprimieren?

*(Ouner antwortet nicht, er lächelt nur)*

Ich hab am Ufer des Nils gelebt, verstehst du? Wirklich direkt am Ufer: unser Garten ging in den Nil über. Dort haben wir uns gewaschen, mit den Geschwistern geplansch. Von dort haben wir das Wasser für die Wäsche und das Geschirr

geholt, für unseren Gemüsegarten ... Er hat sozusagen zum Haus gehört. Ich hab mich gern auf einen versteckten Hügel gesetzt, mitten ins Schilfrohr. Ich habe den Fluss angeschaut und er hat mich fasziniert. Die Feluken beobachtet, die Vögel, die Kreuzschiffe ... Ich hab dich vielleicht sogar mit deiner Schwester gesehen. Du hast mir vom Steg zugewunken und ich hab dir geantwortet. Warum sollte das nicht möglich sein? ...

**Ouner:**

Nein, das kann nicht sein! Ich bin immer in der Kabine geblieben.

**Der Migrant:**

Auf dem Fluss schwammen oft dicke Äste mit der Strömung vorbei. Und manchmal saß ein kleines Tier darauf. Eine Maus, eine Eidechse, so ein kleines Tier, das mitgerissen wurde. Stell dir mal die Viecher vor! Sie waren wahnsinnig aufgeregt, konnten aber nicht entkommen. Vom Ufer aus hab ich sie gesehen, hab ihre Not gesehen. Das hat mich amüsiert: ich war zehn Jahre alt. Und hatte weder genug Grips noch Mitleid für die Tiere. Und eines Tages ist mir aufgegangen, dass ich gerne an ihrer Stelle wäre und am liebsten auf dem Fluss fortschwimmen würde, mit ihnen auf Expedition ginge.

**Ouner:**

Das könnte man auch eine Deportation nennen.

**Der Migrant:**

Eine Deportation von Mäusen, Eidechsen und Kakerlaken.

**Ouner:**

Keine Wortspielereien! Du weißt sehr wohl, was ich meine. Wir sind Mäuse, du und ich. Nicht wichtiger als Mäuse.

**Der Migrant:**

Außer, dass wir aus eigenem Antrieb aufs Floß klettern.

**Ouner:**

Außer, dass wir uns für Abenteuer und Risiken entschieden haben.

**Der Migrant:**

Und das macht uns fröhlich, nicht wahr?

**Ouner:**

Ja! Das macht uns fröhlich.

**Der Migrant:**

Also, wenn dem so ist, warum schreist du es nicht heraus? Du könntest mal deinen Arsch von der Tasche hochkriegen! Deine Musik rausbrüllen! Wir wollen singen, tanzen und Teer rauchen ... Heute Abend wird gefeiert.

*(Sie tanzen neben ihren Taschen und singen den Refrain zusammen)*

**Zusammen:**

"Les sirènes du port d'Alexandrie  
Chantent encore la même mélodie wowo  
La lumière du phare d'Alexandrie  
Fais naufrager les papillons de ma jeunesse ..."

*"Die Meerjungfrauen (oder Sirenen) des Hafens von Alexandria  
singen immer noch dieselbe Melodie  
das Licht des Leuchtturms  
lässt die Schmetterlinge meiner Jugend Schiffbruch  
erleiden."*

<https://lyricstranslate.com/de/alexandrie-alexandra-alexandria-alexandra.html>

## Drei leere Stühle

*Die Papyrus-Boutique der Mutter. Auf dem Bildschirm erscheinen die Porträts ihrer Kinder und ihres Mannes nebeneinander. Sie sehen aus, als stünden sie auf drei Stühlen. Alle drei sind wie antike Gottheiten geschminkt und frisiert.*

### Die Mutter:

Zehntausend Jahre und nichts hat sich geändert. Die Pharaonen von gestern haben ihren damaligen Göttern Denkmäler bauen lassen. So haben sie sie geehrt und sich ihr Heil mit dem Schweiß der Sklaven erkaufte. Sie konnten sich nicht vorstellen, dass ihre Statuen und Mumien eines Tages Postkarten schmücken und Pilgerfahrten auslösen, die so wenig spirituell sind wie die Kreuzfahrten auf dem Nil ... Die heute herrschenden Pharaonen lassen Kasernen und Polizeiwachen bauen, um den Kult ihrer Autorität zu zelebrieren. Ihre heidnischen Götter heißen Macht, Willkür und Korruption. Es sind Schakalgötter und Raubvögel, deren Tempel in diskreten Schlaraffenländern errichtet werden, geschützt vor Neid und Neugier der Touristen. Die neuen wie die alten Pharaonen denken gar nicht daran, dass das tägliche Leben vieler Menschen von ihrem Wohlwollen abhängt; ihr freundliches Lächeln für die Propagandafotos soll nur die Lügen verbergen ...

Die Menschen sind wie die Zeit. Sie haben sich nie geändert und werden sich nie ändern. Pharaonen aus alten Zeiten und Pharaonen von heute bestehen aus dem gleichen Schlamm, mit dem uns der Nil überschwemmt. Es gibt nur eine Zeit. Eine einzige. Eine universelle. Jahr um Jahr läuft sie auf ihrer Bahn und frisst unsere Existenzen, ohne sich um unser Unglück zu scheren. Kein Mensch hat die Macht, ihren Lauf zu unterbrechen, niemandem ist es gegeben, sie zu verlangsamen. Wir werden geboren, leben und scheiden, es gibt keine andere Zeit. Kein vergessener Tag, den die Sonne nicht kennen würde. Keine Stunde, die das Sternkarussell nicht verbuchen würde. Da gibt's keine Minute zu erhaschen, um neue Götter zu erfinden und der Welt eine neue Zivilisation zu schenken, selbst eine so glanzlose, wie die uns'rer Väter ...

## Falafels

*Das Wohnzimmer im Schulhaus. Raphael tritt ein und legt seinen Lehrerarbeitskittel ab. Isis hat einen Aperitif gezaubert.*

### Raphael:

Hier riecht's gut.

### Isis:

Ich habe Falafel gemacht. Ich weiß, dass du die gerne magst? Aber sie sind ohne Tahin. In deinem Nest gibt es sowas nicht im Laden! Die Hälterin wusste gerade mal, dass es Kichererbsen auf der Welt gibt.

### Raphael:

In der Bretagne werden sie eben nicht gegessen. Und selbst wenn ich jetzt wieder als unverbesserliche Nervensäge dastehe, das Wort Hälterin ist nicht ganz richtig. Vor allem, da es sich um eine achtzig Jahre junge alte Jungfer handelt ... Man könnte es missverstehen und es mit einer anderen Art von Laden in Verbindung bringen, wo es auch keine Kichererbsen gibt. Und noch weniger Tahin ... Eher junge Gesellschaftsdamen, wenn du dir darunter etwas vorstellen kannst ...

### Isis:

Ein Freudenhaus.

### Raphael:

Genau!

### Isis:

*(mit kindlichem Enthusiasmus)*

Ein Bordell, ein Puff ...

### Raphael:

Lassen wir das jetzt! Es sollte nur dazu dienen, dass du unsere gute alte Krämerin nicht verärgerst. Sie ist sehr empfindlich, wie alle Leute in ihrem Alter.

### Isis:

Wie alle Leute in diesem Dorf!

### Raphael:

Nein, nicht alle!

### Isis:

Fast alle!

### Raphael:

Sie sind nur ein wenig rau, wie dieses Land. Die steinig-karge Bretagne, in die uns der akademische Zufall versetzt hat.

### Isis:

*(amüsiert)*

Rau!

### Raphael:

Ja, ich mag diesen Ausdruck, und noch lieber, wenn er von dir kommt ... Hier reden die Leute wenig, sie sind so gesprächig wie Granit. Für einen jungen Mann aus der Stadt, der hier so mir nichts dir nichts mit seinem großartigen Diplom, seinen pädagogischen Illusionen und seiner orientalischen Frau aufkreuzt, ist es geradezu ein Meisterstück, ihren Sprösslingen unsere schöne Sprache näherzubringen ... Aber ich gehe mit Geduld und Entschlossenheit vor, und das in einer staatlichen französischen Schule, die nur so vor bretonischem Stolz stotzt ...

### Isis:

Mit der Nervensäge hast du Recht. Du bist wirklich unverbesserlich.

### Raphael:

Verstanden. Ich sag gar nichts mehr ... Deine Falafel sind sehr gut. Ausgezeichnet! Schmeckt wunderbar ... Feiern wir etwas?

### Isis:

Nichts Besonderes. Ich hatte einfach Lust, ein Glas zu trinken.

### Raphael:

Da sind wir uns einig.

### Isis:

Auf uns beide, Raphael!

**Raphael:**  
Auf unsere Liebe, meine Königin!

**Isis:**  
Und auch auf Ägypten?

**Raphael:**  
Natürlich auch auf Ägypten! Auf das Krokodil vom Nil, macht das Maul weit auf, macht das Maul wieder zu, lässt den kleinen Kakadu in Ruh ...

*(Sie stoßen an)*

**Raphael:**  
Ich hätte dir vielleicht einen Vorschlag zu machen ... Ich denke seit zwei, drei Tagen darüber nach. Hatte aber noch keine Zeit oder Gelegenheit, ihn dir zu unterbreiten ... Bitte schau mich nicht mit diesem prüfenden Blick an! Da werd' ich ja ganz unsicher ...

**Isis:**  
Ich hör dir zu Raphael. Ich hör dir einfach nur zu.

**Raphael:**  
Dir ist natürlich nicht entgangen, dass du nicht die Einzige bist, die fernsieht. Seit den Ereignissen in Kairo stellen mir meine kleinen Schüler unentwegt Fragen. Ich beantworte sie, so gut es eben geht. Ich erkläre ihnen, dass Ägypten ein sehr schönes Land ist, mit einer langen und reichen Geschichte, einer prachtvollen Kultur, aber dass die Männer, die das Land regieren, schon zu lange an der Macht sind ...

**Isis:**  
Worauf willst du hinaus?

**Raphael:**  
Meine Idee wäre einfach, dass du in meine Klasse kommst. Sagen wir ein, zwei Stunden. Und mit den Kindern sprichst.

**Isis:**  
Von ... den Ereignissen sprechen?

**Raphael:**  
Eher über das Alltagsleben. Über kleine unbedeutende Dinge, die eure Einzigartigkeit ausmachen ...

**Isis:**  
Meinst du, das interessiert sie?

**Raphael:**  
Sicher mehr als Rechtschreibung oder Mathe! Im Allgemeinen haben sie gerne Gäste ... Sie bereiten Fragen vor, schreiben einen Bericht für ihre Austauschschüler, fühlen sich wie von einer besonderen Aufgabe beflügelt ... Es wäre eine ausgezeichnete Gelegenheit, ihnen eine neue Welt zu öffnen. Oder? Was meinst du dazu?

**Isis:**  
Das macht mir ein bisschen Angst. Ich mache oft Fehler.

**Raphael:**  
Ich wäre übergelukkig, wenn sie so viele Fehler machen würden wie du ... Du könntest zum Beispiel kleine Kuchen backen. Wir könnten ihren Müttern vorschlagen, auch dabei zu sein, Fruchtsäfte mitzubringen ... Das scheint dich nicht zu begeistern?

**Isis:**  
Ich bin so gar nicht darauf vorbereitet.

**Raphael:**  
Das ist wahr! Ich hätte schon längst mit dir darüber reden sollen. Auf die Kinder zugehen scheint mir ein

hervorragendes Mittel, um ihre Familien kennenzulernen. Einfacher jedenfalls, als das Misstrauen unserer alten Krämerin zu überwinden.

**Isis:**  
Den Wein hab ich bei ihr gekauft. Er ist gar nicht übel.

**Raphael:**  
Gar nicht übel! Da bin ich einverstanden ...

**Isis:**  
Du findest, dass ich mich zu sehr isoliere, das ist es doch? Dass ich mich nicht genug anstrenge, Leute kennenzulernen, um akzeptiert zu werden? Das hast du im Hinterkopf, stimmt's?

**Raphael:**  
Nein, überhaupt nicht!

**Isis:**  
Ich bin freundlich zu diesen Frauen, ich lächele sie an, rede mit ihnen über Gott und das schlechte Wetter. Ich schwärme für ihre Babys, selbst wenn ich sie ziemlich hässlich finde, ich interessiere mich für ihre Geschichten, bastele Girlanden für ihre Gemeindefeste, obwohl ich an keinen Gott glaube ... Was soll ich denn noch tun?

**Raphael:**  
Geduld haben, wahrscheinlich ... Du bist wie ich, du kommst woanders her ... Man kann diese Dinge nicht auf die Schnelle herbeizwingen.

**Isis:**  
Ich fühle mich mit dir wohl. Ich brauche niemand anderen. Selbst wenn ich mich manchmal, das gebe ich zu, ein wenig langweile. Und gern in die Stadt gehen würde, durch die Geschäfte, ein bisschen Leben um mich hätte. Mich für anderes interessieren würde als den Haushalt ... Aber ich fühle mich mit dir wohl, das musst du begreifen. Ich habe dich geheiratet und nicht den Granit dieses Landes.

**Raphael:**  
Denkst du mal dran? An meinen Vorschlag?

**Isis:**  
Meinst du, dass sie einen Grießkuchen mögen würden?

## Rettung auf dem Meer

*Auf dem Bildschirm erscheinen Bilder eines wildbewegten Meers. Ouner liegt im Delirium auf einer Tragbahre, die ein Krankenpfleger in weißem Kittel, mit einer Schutzmaske über der unteren Gesichtshälfte hereinschiebt. Irreales Ballett. Der musikalische Hintergrund ist sehr präsent: "Immigrant" Song von Led Zeppelin.*

**Ouner:**  
Er war irgendwo  
Der große Raubvogel  
Versteckt hinter den Wolken  
Unsichtbar in der Nacht  
Er drehte und drehte sich  
Über unseren Köpfen  
Wie der eiserne Engel aus unseren Wahnbildern  
Er bekämpfte den Sturm unserer Verzweiflung  
Tosend und schwer wühlten sich  
Seine Flügel durch die Gischt  
Im gewaltigen Chaos des schwarzen Wassers

Das unsere letzten Kräfte umbrandete  
 Durchsuchte das Auge des Scheinwerfers  
 Den dunklen Schaum der Wellen  
 Und stürzte mit funkelnden Blitzen auf den Schiffsrumpf zu  
 Der Sturm ächzte  
 Horus, Horus, Horus  
 Nur noch wenige waren am Leben  
 Und konnten ihn hören  
 So wenige  
 Wir waren schon in den Fluten untergegangen  
 Halbtot und halluzinierend  
 Wogten wir im frenetischen Tanz  
 Unseres Geisterschiffs  
 Gefangene im Grab des Bootes  
 Das sich gegen den Sturm stemmte  
 Die Leichen lagen an Dollbord übereinander  
 Blaue, zersetzte, vom Salz zerfressene Körper  
 Sie verwesten  
 In Brackwasserlachen  
 Aus Exkrementen und Erbrochenem  
 Das eintönige Wiegenlied des Röchelns  
 Verlor sich im Meeresrauschen  
 Horus, Horus, Horus  
 Wie viel Zeit war vergangen?  
 Zehn Tage? Zwanzig Tage? Oder mehrere Monate? Wer  
 hätte noch zählen können?  
 Die Nächte, Tage, Schmerzen sind rastlos übereinander  
 gerollt  
 Mit der Routine der Folter  
 Der glühende Biss der Sonne riss uns die Haut auf  
 Das eisige Schrammen der Nacht durchwühlte unsere  
 Muskeln  
 Durst, Hunger ließen uns keine Ruhe  
 Trommeln in den Schläfen, drehten den Magen um,  
 Am unendlichen Horizont  
 Gab es kein Entkommen  
 Nicht die geringste Kontur eines Schiffs  
 Das uns in einen Hafen bringen würde  
 Das Meer wiederholte sich in endlosen Dünen  
 Wie die Wüste  
 Die gleichen Höllenqualen beim Verrecken  
 Horus, Horus, Horus  
 Die knappen Treibstoffreserven waren bald aufgebraucht  
 Danach die Lebensmittel  
 Und schließlich das Trinkwasser  
 Wir haben Seife gegessen  
 Zahnpaste  
 Wir haben Meereswasser getrunken  
 Seltener Regenwasser wenn's mal geregnet hat  
 Unsere Kehlen brannten  
 Unsere Lippen waren aufgesprungen wie zu reife Granatäpfel  
 Die Verzagtesten gaben den Kampf auf  
 Warfen sich über Bord  
 Ertranken vor unseren Augen  
 Die Frauen starben still vor sich hin  
 Verschleiert bis zum letzten Blick  
 Der Niquab war ihr Leichentuch  
 Sie haben ihren Tod vor uns versteckt  
 So verschämt wie sie ihre Haare verbargen  
 Ein Baby hat an der kalten Brust seiner Mutter gewimmert  
 Drei Tage lang hat es dann geschrien  
 Bis es schließlich zu ihr durfte

Niemand von uns hatte die Kraft  
 Und den nötigen Mut  
 Seinem Leidensweg ein Ende zu setzen  
 Und dann wurde es still

*(Es wird tatsächlich still. Die Musik hört auf. Der  
 Bildschirm flimmert. Der Krankenpfleger stellt die  
 Trambahre ab und entfernt sich)*

Die Stille des Strandens auf offenem Meer  
 Weit weg von den zurückgelassenen Küsten  
 Weit weg von den Klippen des verheißenen Landes  
 Und den Trugbildern eines anderen Lebens  
 Das ist die Stille der Ewigkeit

*(Eine orientalische Musik, zunächst weit entfernt, dann  
 näher. Auf dem Bildschirm erscheinen langsam  
 Gesichterfragmente von Flüchtlingen im Lichtkegel von  
 Scheinwerfern auf einem illegalen Boot, das von der  
 Küstenwache angehalten und überprüft wird)*

Dann erhob sich ein Gemurmel  
 Weiter entfernt ein Rauschen  
 Undeutlich  
 Eindringlich  
 Im Getöse des Seegangs  
 Wie Meeresjungferngesang an der Todespforte  
 Es schwillt an  
 Kommt näher  
 Zerreißt unser Trommelfell

*(Nefti kommt im Arztkittel mit einer Anubismaske. Sie  
 geht auf die Trambahre zu, entledigt sich lasziv ihres  
 Kittels und beginnt in orientalischer paillettenbesetzter  
 Bekleidung einen Bauchtanz aufzuführen)*

Da ist er  
 Da ist er über unseren Häuptern  
 Er wird uns retten  
 Unsere Albträume verjagen  
 Uns zwischen seine Flügel nehmen  
 Und uns hier rausholen, weit weg bringen  
 Osiris, Osiris  
 Dreh dich, dreh dich, schöner Eisenvogel  
 Schwebe über unserem Geist  
 Unsere Augen können dich nicht bewundern  
 Denn wir haben keine Augen mehr  
 Unsere Hände können dich nicht streicheln  
 Denn wir haben keine Hände mehr  
 Unser Atem ist kraftlos  
 Er kann nicht mehr zu dir aufsteigen  
 Und dir unsere Gebete überbringen  
 Osiris, Osiris  
 Ich vertraue dir mein Schicksal an  
 Osiris, Riese aus Abydos  
 Ewiger Hüter des Heiligen Landes  
 Ich war gerecht und gut  
 Ich habe meinen Vater geehrt  
 Und meine Mutter geliebt  
 Ich habe niemals jemanden verletzt  
 Beschimpft oder entwürdigt  
 Noch habe ich Verrat begangen  
 Führe mich in den unterirdischen Himmel

Bis zum Erwachen des Sonnengottes in seinem nächtlichen Boot

Auf dass mein Ba aus meinem Körper entweicht  
Er will in die Erde eingehen, er sehnt sich nach ihr

*(Owner steht auf, geht auf Nefti zu, er wankt und schwankt. Er versucht, sie zu packen. Sie entzieht sich ihm lachend und der Tanz geht weiter, bis er sie einfängt und ihr die Maske abreißt. Ende der Musik)*

## Bilderüberdross

*Programmänderung. Bilder irgendeines Fußballspiels überschwemmen den Bildschirm. Der sehr passionierte und überaus schnellgesprochene Kommentar wird fast unverständlich, als würde er in einer fremden Sprache ablaufen.*

*Raphael ist allein, sieht sich das Spiel an, in andere Gedanken versunken. Verzweifelt schaltet er schließlich sichtlich erschöpft aus.*

## Freude teilen

*Auf dem Bildschirm erscheinen Bilder vom Befreiungsfest auf dem Tahrir-Platz. Stumme Bilder, die dadurch unreal werden. Die Mutter befindet sich in ihrer Papyrusboutique. Isis im Schulhaus. Zwischen ihnen entwickelt sich ein unmöglicher Dialog, ohne Telefon und Tastatur, über hunderte Kilometer Entfernung.*

### Die Mutter:

Die Straße explodiert vor Freude. Überall gibt es Schreie, strahlende Gesichter, Gesten des Triumphs und der Versöhnung. Scharen von entfesselten Jungs versammeln sich auf den Plätzen und junge Mädchen mit leuchtenden Augen wehen mit Fahnen. Autokolonnen fahren mit durchgedrückten Hupen durch die Stadt. Und überall umarmt man sich, singt, lacht, weint, klettert auf Panzer, um sich mit der Armee zu verbünden. Noch nie habe ich in diesem Land ein solches Fieber erlebt. Bei diesem nach jahrhundertelanger Unterordnung verschlafenen Volk.

### Isis:

Selbst in Frankreich ist man hellauf begeistert. Bis in dieses gottverlassene Dorf. Die Leute reden drüber, unglaublich. Sie haben für unsere Revolution Partei ergriffen und sehen aus, als wären sie selbst von einer Last befreit. Obwohl das alles so weit weg von ihrer Bretagne ist. Und meilenweit von ihren Sorgen entfernt ...

### Die Mutter:

Ein einmaliger Tag. Ein außerordentlicher Tag. Ägypten wird endlich aus seiner Asche wieder-  
geboren, wie der Schlamm aus dem Nil. Die Sonne hat die Dämme der Nacht überwunden, der Tag ist angebrochen. Eine neue Morgendämmerung kündigt sich an, im Lichterglanz. Der Sohn findet endlich zum Vater zurück. Die Tochter kommt zurück zur Mutter. Das Kind ergreift die Hand des Greises, die Lebenden tanzen mit den Toten. Osiris' zerstückelter Körper wächst ganz und glanzvoll zusammen.

### Isis:

Ich glaube, sie haben von Anfang an auf diesen Ausgang gewartet.

### Die Mutter:

Und wir, wir haben fast dreißig Jahren darauf gewartet.

*(Die Verbindung entsteht langsam)*

### Isis:

Dreißig Jahre und achtzehn Tage! Achtzehn Tage, achtzehn Nächte voller Begeisterung und Zweifel, Hoffnung und Sorge. Der Fernseher lief sozusagen Tag und Nacht. Ich habe fast nicht mehr geschlafen. Kaum ein oder zwei Stunden. Ich nehme an, dass du das weißt.

### Die Mutter:

Ich hab mich gefühlt, als säße ich neben dir im Wohnzimmer, im Sessel deines Gatten.

### Isis:

Das hat ihn etwas gestört.

### Die Mutter:

Dass ich mich in seinen Sessel gesetzt hab? Der war doch frei.

### Isis:

*(erregt)*

Nein, frei war er nicht. Nur unbesetzt! Er war sehr geduldig, musst du wissen. Ja, wirklich sehr geduldig. Er ist ein wunderbarer Mann.

### Die Mutter:

Hast du oft an uns gedacht?

### Isis:

Jeden Augenblick! Ich habe sogar gehofft, die Gestalt meines Bruders unter den Aufständischen auszumachen. Ich habe ihn mir in einem Unterschlupf vorgestellt, wo er Slogans schreibt oder Karikaturen malt.

### Die Mutter:

Owner, der Unberechenbare! Du kennst ihn so gut wie ich: seine Sandalen haben Flügel. Und sein Handy ist verstummt ... Ich habe zwei glatte Aale zur Welt gebracht, beide sind sie nicht zu fassen.

### Isis:

Ich wäre so gern dort gewesen.

### Die Mutter:

Soll ich dir sagen, wie's geht? In weniger als vier Stunden Flug bist du in Kairo, mitten in der Menschenmenge.

### Isis:

Das ist unmöglich, das weißt du doch.

### Die Mutter:

Was soll daran unmöglich sein? Fliegen aus Frankreich keine Flugzeuge mehr ab? Kannst du dir keinen Flug leisten?

### Isis:

Wenn's so einfach wäre ...

### Die Mutter:

Es ist einfacher als den Koloss des letzten Pharao umzustürzen, meinst du nicht? Hör ab und zu auf deine Bedürfnisse, bevor du sie im Sarkophag der guten Gründe und pauschalen Antworten begräbst. Nimm dir mal drei, vier Tage und komm zu uns! Ich könnte den Laden schließen, wir würden zusammen demonstrieren gehen. Ich war schon so lange nicht mehr in Kairo. Zum letzten Mal, erinnerst du dich? Als wir zusammen waren?

**Isis:**

Wir sind durch die Geschäfte gegangen und haben mein Brautkleid ausgesucht.

**Die Mutter:**

Ja, das war ein Tag großen Glücks! Aber die Freude eines Abends deutete nur auf eine bittere Zukunft.

**Isis:**

Mama ...

**Die Mutter:**

Man muss Unumstößliches akzeptieren: alle großen Freuden sind vergänglich.

**Isis:**

Mama, heute bin ich so glücklich. Ganz Ägypten ist glücklich. Du selbst bist doch auch glücklich ...

**Die Mutter:**

Unsere Freude ist riesig, das stimmt. Aber sie wird nicht anhalten, ihre Würze wird dahinschwinden, sobald es wieder nach Sorgen riecht.

**Isis:**

Du hast nicht das Recht, so etwas zu sagen.

**Die Mutter:**

Warum? Verbietet Mubarak das?

**Isis:**

...

**Die Mutter:**

Die Siegesfackeln werden Ägypten einige Wochen lang erleuchten. Dann verlieren sie ihre Kraft und alles bleibt beim Alten. Wer weiß, was dann passiert ...

**Isis:**

Freiheit, Mama. Freiheit, Demokratie ...

**Die Mutter:**

Und das normale Leben mit Entbehrungen, Frustrationen und Ärger.

**Isis:**

Ich glaube daran. Ich glaube wirklich daran. Fest und feurig! Wir haben einen großen Schritt gemacht. Die Hoffnung ist auf dem Vormarsch.

**Die Mutter:**

Wenn's nur um Hoffnung geht ...

**Isis:**

Ist dir Resignation lieber?

**Die Mutter:**

Am liebsten wär es mir, diese zerbrechliche Hoffnung, an die du dich so klammerst, mit dir zu teilen, mit dir zusammen zu sein.

**Isis:**

Menschen haben sich dafür erhoben. Und noch mehr werden dazu kommen, wenn es darum geht, sie zu bewahren.

**Die Mutter:**

Komm her und überzeuge mich, das ist das Einzige, worauf ich warte! Ich schenke dir die Reise.

**Isis:**

Unmöglich, das hab ich dir doch schon gesagt. Raphael braucht mich.

**Die Mutter:**

Dein so verständnisvoller Mann kann ja wohl zwei, drei Tage ohne dich auskommen ... Dein Glück ist grenzenlos. Du hast in Frankreich mehr als genug davon. Unseres wird sehr schnell versiegen.

**Isis:**

Eben das glaube ich nicht.

**Die Mutter:**

Klar! Es passt dir eben nicht in den Kram, so etwas zu glauben.

**Isis:**

Inwiefern? Inwiefern passt es mir nicht in den Kram?

**Die Mutter:**

Du verstehst mich sehr wohl ...

**Isis:**

Ich glaube, ich werde auflegen, Mama.

**Die Mutter:**

Natürlich! Wie immer!

*(Isis schweigt)*

**Die Mutter:**

Wenn wir doch nur ohne diese Apparate miteinander reden könnten. Wir könnten uns wirklich in die Augen schauen, ich würde mich wirklich an meine Tochter wenden und nicht an das Gespenst ihrer Stimme ...

**Isis:**

Ich bin weggegangen, Mama. Ich bin meinem Mann gefolgt. Es gibt keine Gespenster.

**Die Mutter:**

Seit drei Jahren, Isis! Was hast du mir denn vorzuwerfen, was nach drei Jahren nicht vergessen wäre?

*(Die Bilder des ägyptischen Festes sind vom Bildschirm verschwunden. Die Stille vermittelt beiden Frauen wieder die geografische Tatsache ihrer Trennung)*

## Eine Tragbahre auf Lampedusa

*Krankenstation in einem Flüchtlingscamp auf der Insel Lampedusa. Ouner liegt bewusstlos und an Apparate angeschlossen auf einer Tragbahre. Nefti misst seinen Blutdruck. Ein Arzt tritt ein und wirft einen Blick auf den Monitor.*

**Der Arzt:**

Neuankömmlinge?

**Nefti:**

Heute Nacht, so gegen drei Uhr. Ein libysches Fischerboot, das von einem Helikopter aufgefunden wurde ... Sechzig Leute waren an Bord, fünfzehn haben überlebt.

**Der Arzt:**

Der sieht nicht gerade gut aus.

**Nefti:**

Den ersten Untersuchungen zufolge hat er keine schweren organischen Schäden erlitten. Aber sein Blutdruck ist sehr niedrig.

**Der Arzt:**

Er ist jung und robust. Du wirst ihm über'n Berg helfen.

**Nefti:**

Ich habe das Krankenhaus angerufen, um ein CT zu bekommen. Aber alle Stellen sind völlig überlastet und sie haben nicht genug Polizeiwachen, um die Überführung zu gewährleisten.

**Der Arzt:**

Nichts Neues, oder? Wundert dich das?

**Nefti:**

Es wundert mich nicht, aber es empört mich. Gelinde gesagt. Die schwingen große Reden, da oben in Brüssel, die feinen Herren, die alles besser wissen, und ich kann derweil zusehen, wie ich hier alleine durchkomme. Ich find' ja Wunderlösungen aus der Zaubertüte. Und genau das mach' ich dann, mit lauter Schmetterlingen im Bauch, weil's halt mein Job ist ...

**Der Arzt:**

Es ist alles in Ordnung, Nefti. Alles in Ordnung!

**Nefti:**

Zu welchem Preis? Man kann sich Arme und Beine ausreißen, am laufenden Band Kaffee und Tabletten runterkippen, nur irgendwann muss man auch mal verschnaufen.

**Der Arzt:**

Hör mal! Wann immer du willst, nimmst du dir einfach zwei oder drei Stunden frei und hältst ein Schläfchen. Wir brauchen zurechnungsfähige Ärzte.

**Nefti:**

Und er? Was mach' ich mit ihm?

**Der Arzt:**

Der ist noch nicht tot. Wir haben also mehr als genug Zeit, die Leichenhalle zu verständigen.

**Nefti:**

Ich mag es nicht, wenn du solche Witze machst.

**Der Arzt:**

Nichts für ungut, meine Liebe! Wir behalten deinen Gestrandeten, bis er aus seinem Dämmer Schlaf erwacht.

**Nefti:**

Das nennst du Dämmer Schlaf? Ich bewundere deine optimistischen Formulierungen.

**Der Arzt:**

Ich bin nicht optimistisch, ich hab' nur gute Laune. Ich hab' mich mit Grappa behandelt, gestern Abend, in einer Trattoria. Und hab' wie ein Murmeltier geschlafen. Das solltest du dir auch mal gönnen ...

**Nefti:**

Ich trinke nie Alkohol.

**Der Arzt:**

Nefti, du bist eine Heilige ...

**Nefti:**

Eine völlig ausgerastete, wutschnaubende Heilige.

**Der Arzt:**

Die sind mir die liebsten! ... Weiß man etwas über seine Identität?

**Nefti:**

Natürlich keine Papiere. Aber man hat sein Handy in seinem Gepäck gefunden und ein weiterer Überlebender hat gesagt,

er komme aus Ägypten. Das kann ich gut glauben, denn man hat auch seinen Zeichenblock entdeckt.

**Der Arzt:**

Ich muss zugeben, dass ich dir nicht ganz folgen kann.

**Nefti:**

Er hat während der Überfahrt Zeichnungen gemacht. Sieht aus, als hätte er das Abdriften festhalten wollen. Seltsame Zeichnungen, sie beziehen sich wohl auf das alte Ägypten. Du solltest sie dir mal kurz anschauen.

**Der Arzt:**

Ich hab' nicht so viel Zeit, Nefti. Die Küstenwache hat mich gerade angerufen ... Ich erwarte die nächste Ladung. Einen Fischkutter voller Tunesier ...

**Nefti:**

Dafür brauchst du keine Minute. Auf den meisten hat er sich als eine Art Mumie dargestellt, in einer großen Sarkophagbarke, umringt von Krankenträgern, die alle Tiermasken tragen, Schakale, wenn ich mich nicht täusche ...

**Der Arzt:**

Anubis, der Pförtner der Toten ...

**Nefti:**

Aber du hast noch nicht alles gesehen. Da ist auch eine Frau auf einer anderen Zeichnung. Eine Königin oder Göttin, mit langen ausgebreiteten Flügeln. Sie dreht sich zu ihm, als wollte sie ihn herbeilocken.

**Der Arzt:**

Da ist ja endlich mal was los!

**Nefti:**

Schau es dir an, bevor du wieder spöttelst!

**Der Arzt:**

*(nach einem Blick auf die Zeichnungen)*

Das ist purer Zufall, grüble nicht weiter darüber nach!

**Nefti:**

So eine Ähnlichkeit?

**Der Arzt:**

Wie soll man es anders erklären. Der Junge hatte dich noch nie gesehen, bevor er ins Koma fiel.

**Nefti:**

Du redest ja gar nicht mehr von Dämmer Schlaf?

**Der Arzt:**

Wir sind Ärzte, Nefti. Wir müssen uns anstrengen, unter allen Umständen einen klaren Kopf zu bewahren.

**Nefti:**

Ich würd' dich gern an meiner Stelle sehen ... Ich erscheine zum ersten Mal als ägyptische Göttin im Delirium einer meiner Patienten.

**Der Arzt:**

Ich weiß, dass ich jetzt gleich Ärger kriege, aber dabei fällt mir nur eines auf: du solltest dir solche Dekolletees gönnen.

**Nefti:**

Das hätte ich mir vorher denken können ...

**Der Arzt:**

Darf man auch darüber nicht mehr lachen? Weder über den Tod noch über Sex? Worüber noch nicht, sag's ruhig?

**Nefti:**

Gib wenigstens zu, dass es verwirrend ist.